

# SWR2 Tandem

## Gedehnte Zeit

### Über das Warten

Von Ellinor Krogmann

Sendung: Montag, 5. August 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Andrea Leclerque

Erstsendung: 7. Dezember 17, 10.05 Uhr

Produktion: SWR 2017

---

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### **Service:**

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

---

#### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## **GEDEHNTE ZEIT**

### **OT 1 Herwig 0 30:**

Warten ist nicht gerade meine Stärke, muss ich gestehen. Ich warte ungern, ganz ungern, ich werde ungeduldig und kann das nicht gut. Ich bin pünktlich und ich freue mich, wenn mein Gegenüber auch pünktlich ist. Und wenn ich warten muss, egal ob auf eine Person oder einen Zug, der Verspätung hat, gefällt mir nicht, macht mich ungeduldig. Und wenn es lange dauert, macht es mich auch übellaunig.

#### **Erzählerin:**

Bettina Herwig, Physiotherapeutin.

### **OT 2 Esser 0 31:**

Es gibt natürlich negative Situationen, wenn z.B. bei schlechtem Wetter die Tram ausfällt und es keine Ansagen gibt und ich weiß nicht, wie lange ich warten muss, das ist sehr, sehr negativ natürlich. Es kann aber auch sehr positiv sein, wenn ich durch das Warten etwas Ruhe finde, die ich sonst nicht hätte. Wenn ich durch den Alltag hetze und durch das Warten komme ich etwas zur Ruhe und zum Nachdenken, das kann auch sehr schön sein. Also es gibt beides. Ich finde Warten weder positiv noch negativ. Es kommt auf die Situation an.

#### **Erzählerin:**

Hajo Esser, Biologe.

### **OT 3 Göttlich 0 42:**

Warten ist grundsätzlich, wie beim Tun, auf die Zukunft gerichtet, im Unterschied zum Tun können wir das, auf was wir warten nicht selbst herbeiführen. D.h. wir sind in gewisser Weise ohnmächtig in der Wartesituation und wir haben keine Rückmeldung. Wenn wir selbst etwas tun, dann merken wir, wie wir schrittweise unserem Ziel näher kommen und das habe ich in den meisten Wartesituationen nicht. D.h. diese Evidenz, dass der Prozess auf den ich warte, dass der vorangeht oder dass ich vielleicht auf dem falschen Gleis warte, dass ich also vollkommen umsonst warten könnte, die Gefahr ist beim Warten immer größer als wenn ich selbst irgendwie aktiv eingreifen kann und daher - glaube ich - kommt dieses grundlegende Informationsbedürfnis beim Warten.

#### **Erzählerin:**

Dr. Andreas Göttlich, Soziologe an der Universität Konstanz. Er erforscht das Warten als soziales Alltagsphänomen.

### **OT 4 Leigraf 0 56:**

Man wartet ja ständig im Leben. Im Stau wartet man, dass frei wird, beim Friseur warte ich, bis ich zum Haarschnitt komme, beim Arzt warte ich bis ich dran komme, also ich muss in meinem Leben sehr viel warten.

#### **Frage:**

Und wie fühlt sich das an?

Meist negativ. Weil beim Frisör warten, dann habe ich was anderes vor, dann will ich, dass geschnitten wird, beim Arzt...Warten ist eigentlich vertane Zeit. Und im Auto in einem Stau, da möchte ich vorankommen, mit einem Ziel und wann ich endlich ankomme. Und da ist Warten auch einfach nervig. Es gibt ganz wenige Situationen wo Warten positiv ist.

**Frage:**

Was könnte das sein?

Vor einem Konzert, das erwartungsvolle Warten. Wenn man schöne Musik hat, dann kann man was sehen und abgelenkt sein oder dann bin ich abgelenkt. Dann frage ich mich, wer kommt da. Also die Vorfreude macht das Warten erträglicher, sag ich mal.

**Erzählerin:**

Reinhard Leigraf, Diplom-Ingenieur.

**OT 5 Göttlich 0 41:**

Dieses ständige Gefühl des drohenden Zeitverlusts oder etwas zu verpassen, das wird schon als typisch für unsere Kultur gesehen und ich würde schon sagen, das ist für einen Großteil unseres Alltagslebens bestimmend. Alles wird schneller in unserem Leben, alles wird beschleunigt und muss auch schneller ablaufen, wir versuchen viele Dinge gleichzeitig zu machen, verschiedene Leben in ein Leben reinzupacken, d.h. man hat ständig das Gefühl, wenn ich grad das mache, könnte ich aber auch noch das machen, also man hat immer das Gefühl, ich könnte hier gerade was verpassen und das führt zu einem erhöhten Zeitdruck und das ist sicherlich etwas was typisch ist für unsere beschleunigte industrialisierte Gesellschaft.

**OT 6 Kabout 0 27:**

Eigentlich ist es ja genau genommen Unsinn, überhaupt zu warten, weil das hört sich ja nach einer aktiven Handlung an, an sich muss man ja nur die Zeit vergehen lassen und sich in der Zwischenzeit, bis das eintritt, mit irgendwas Schönerem beschäftigen, was bereits da ist. Insofern...(...) Also das ist doch nicht zwangsläufig, dass man deswegen Zeit vertrödelt, es ist immer wie man das selber sieht und was man draus macht.

**Erzählerin:**

Kai Kabout, Sicherheitsanalytiker.

**Musikakzent**

**Erzählerin:**

Beim Warten wird die Zeit lang, sie dehnt sich. Erwachsene können sich zwischen rebellieren, aushalten und genießen entscheiden. Aber Kinder? In den USA hat der Psychologe Walter Mischel in den 60er Jahren mit dem sogenannten Marshmallow-Test die Selbstkontrolle von Kindern untersucht. Ein mittlerweile weltberühmtes Warteexperiment, das die Entwicklungspsychologin Dr. Bettina Lamm von der Universität Osnabrück unter veränderten Bedingungen wiederholt hat. Sie hat die Wartefähigkeit von 125 Vorschulkindern aus Nordrhein-Westfalen und Hessen und 76 Vorschulkindern aus Kamerun getestet.

**OT 7 Lamm 5 54:**

Die Versuchsanordnung in diesem Experiment ist ganz einfach. Das nennt sich der Marshmallow-Test und die Kinder bekommen eine Süßigkeit angeboten und haben die Wahl entweder die sofort zu vernaschen oder eben zu warten bis der Versuchsleiter zurückkommt und dann bekommen sie noch eine zweite Belohnung. Das ist ein klassisches Experiment in der Psychologie, um eben die Wartefähigkeiten oder Belohnungsverzögerungen von Kindern in diesem Alter zu erfassen.

**Frage:**

Warum haben Sie gerade kamerunische Kinder und deutsche in Nordrhein-Westfalen und Hessen untersucht?

Diese beiden Kontexte - wie wir es nennen - unterscheiden sich eben sehr gravierend. Der westliche Mittelschichtkontext ist gekennzeichnet durch eine hohe Urbanisierungsrate, durch ein hohes Level an formaler Schulbildung und natürlich auch gute Gesundheitsversorgung und auch sonstige Ausstattung und Lebensbedingungen. Und dieser ländliche Kontext in Kamerun ist eben sehr anders. Dort ist es ein subsistenzwirtschaftliches System. Also die Eltern bauen auf dem Feld das Nötigste zum Leben an, es gibt nur eine Grundschule in den Dörfern, also wenig formale Schulbildung und eben ganz andere Lebensverhältnisse. In einfachen Lehmhäusern ohne Wasser und Strom im Haus und so weiter. Und diese beiden unterschiedlichen Kontexte wirken sich natürlich auch auf das Leben aus. Im westlichen Mittelschichtkontext sind die Eltern schon Anfang 30 wenn sie ihr erstes Kind bekommen, sie leben in Kernfamilien zusammen, Mutter, Vater, Kind oder Kinder und haben meistens auch nur ein oder zwei Kinder, während in Kamerun in diesem dörflichen Kontext das Leben in Großfamilien stattfindet. Und diese Unterschiede in den Familienmodellen wirken sich aus auf die kulturellen Modelle oder Vorstellungen oder Aspekte, die wichtig sind in der Erziehung der Kinder dann. Im westlichen Mittelschichtkontext: die Erziehung zu Unabhängigkeit und Autonomie steht im Vordergrund. Die Kinder sollen früh lernen, selbstständig zu sein, sich für ihre eigenen Interessen einzusetzen, sich von anderen abzuheben und ihre Besonderheit heraus zu entwickeln. Und in dem kamerunischen Kontext: die Einordnung in die Gruppe ist hier der Fokus. Das Miteinander, das Finden seines Platzes in der Hierarchie der Gruppe und dafür muss man eben lernen sich unterzuordnen oder eben mal eigene Bedürfnisse zurückzustellen.

**Frage:**

Die Kinder haben zehn Minuten gewartet, eine Süßigkeit vor sich liegen gehabt, ohne dass irgendeine andere Person mit im Raum war. Wie haben die kamerunischen Kinder reagiert?

Die kamerunischen Kinder haben das sehr gut gemeistert, diese Wartesituation. Sie haben größtenteils da gesessen und gewartet, da war gar nicht so viel zu beobachten, da ist gar nicht so viel passiert. Einige sind sogar eingeschlafen während des Wartens, weil sie es so gut geschafft haben, sich zu beruhigen und sich eben einfach der Situation anzupassen.

**Frage:**

D.h. die Süßigkeit war für die gar nicht so eine große Verlockung?

Die Süßigkeit ist schon eine große Freude. Das sieht man auch daran, dass wenn die Kinder dann die zweite bekommen haben, dass sie beide meist sofort gegessen haben, aber es gelingt ihnen offensichtlich sehr gut, diese Herausforderung zu meistern, während das bei den deutschen Kindern ganz anders aussah. Die deutschen Kinder, denen konnte man förmlich ansehen, wie schwierig diese Aufgabe ist. Sie haben viel Aktivität gezeigt, herumgezappelt auf ihrem Stuhl, mit den Händen getrommelt oder sich selbst was erzählt oder vorher gesungen oder sich irgendwie versucht abzulenken. Und insgesamt haben es die deutschen Kinder viel weniger geschafft zu warten.

**Frage:**

Wie war das Zahlenverhältnis?

Etwa 30 % der deutschen Kinder haben es geschafft und 70% der kamerunischen Kinder.

**Frage:**

Wie erklären Sie sich das?

Wir führen das Ergebnis auf die bereits erwähnten kulturellen Modelle zurück und diese Wartesituation steht eben in ziemlichem Widerspruch zu dem, was wir sonst von unseren deutschen Kindern erwarten oder was sie lernen. Hier sind sie der Situation ausgeliefert und egal was sie tun, es geht nicht schneller vorbei und sie können es nicht wirklich beeinflussen und sonst erwarten wir ja, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen und sie aktive Gestalter ihres Lebens werden. Und für die kamerunischen Kinder ist es eben so: sie haben gelernt sich unterzuordnen oder an die Gruppe anzupassen und so gelingt es ihnen auch sehr gut, sich an diese Wartesituation anzupassen und sie müssen genau das tun, was häufig von ihnen erwartet wird und was sie trainieren.

**Frage:**

Kann man sagen, in so einem bäuerlichen Leben in Kamerun ist Warten sowieso vielmehr Bestandteil des Alltags als in Bielefeld?

Das würde ich auf jeden Fall bejahen. Auch aus meiner persönlichen Erfahrung, als ich dort war für die Untersuchungen. Als ich das erste Mal da war, habe ich das Gefühl gehabt, mein Tag besteht zu 80 Prozent aus Warten. (lacht) Weil es eben in vielen Alltagsbereichen sich so zeigt. Der Bus fährt nicht los, wenn eine bestimmte Zeit erreicht ist, sondern wenn er voll ist und wenn man verabredet ist, sagt man vielleicht eine Uhrzeit, aber eigentlich legt man sich nur auf den Tag fest. Und man hat ein ganz anderes Zeitgefühl auch und (das ist) tatsächlich aus unserer Sicht häufig mit unangenehmem Warten verbunden.

**Frage:**

Das heißt die kamerunischen Kinder, die sehen die Erwachsenen viel öfter beim Warten, als bei uns die deutschen Kinder?

Genau.

## **Musikakzent**

### **Erzählerin:**

Menschen warten in der Regel an der Bushaltestelle, auf die Bahn, beim Arzt und in Geschäften. Wobei gerade in Geschäften die Frage ist: gibt es geordnete Schlangen oder wartet man im Pulk? Alles drängt sich vor dem Tresen und man muss schauen, dass man dran kommt. Eine Situation, die viele als anstrengend erleben.

### **OT 8 Göttlich 1 22:**

Im Unterschied zur Schlange, wo man ganz klar seine Position hat und nach vorne rückt, da ist die Gefahr, dass man seine Position verliert, gering. Es sei denn es drängelt sich jemand vor, aber da würde sofort interveniert werden. Wenn aber der Pulk da ist, da ist die Gefahr sehr viel größer, dass jemand, der nach mir kam, vor mir dran kommt, weil es eben sehr viel unübersichtlicher ist. Man muss mehr Aufmerksamkeit in die Situation stecken und deshalb stresst das so, weil man aufmerksam sein muss und aufpassen wer kam vor und wer kam nach mir. Ich würde aber trotzdem sagen, dass es eine Ordnung gibt, in den Köpfen der Leute. In der räumlichen Anordnung hat man nicht klar, wer dran ist, aber in den Köpfen der Leute, die beobachten genau, die kam nach mir, die ging als letzter vor mir in den Bäcker rein, d.h. man hat eine Warteschlange im Kopf, die ist aber nicht räumlich abgebildet im Raum. Und umgekehrt die Person, die am Tresen verkauft, die muss auch ein bisschen Aufmerksamkeit mitbringen und muss schauen, wen muss ich als nächstes bedienen. Wenn sie es nicht mehr weiß, kann sie nachfragen, aber es ist die Möglichkeit des Schwindels gegeben. Da kann sich jemand vordrängeln und sagen, ich war der nächste, der es nicht war. Insofern dadurch, dass die Schlange nicht sichtbar ist im Raum, aber nur in den Köpfen der Menschen diese Reihenfolge besteht, ist mehr Aufmerksamkeit gefordert und das kann man als Stress empfinden, ja.

### **Erzählerin:**

Wann und wo zum ersten Mal Warteschlangen gebildet wurden, weiß niemand. Die Fachleute vermuten: in Großbritannien, sagt der Konstanzer Soziologe Andreas Göttlich.

### **OT 9 Göttlich 1 02:**

Es ist eine britische Erfindung, weil die britische Gesellschaft relativ egalitär geworden ist, also man hat hier relativ früh dem Adelsstand die Privilegien genommen, es gibt schon lange ein Parlament und ein bürgerliches Bestimmungsrecht in England und das passt dazu, dass die Warteschlange nach dem egalitären Prinzip verläuft. Also wer zuerst kommt, darf sich als Erster hinstellen und darf als erster die Dienstleistung - oder auf was auch immer gewartet wird - in Anspruch nehmen, und alle die nach ihm kommen werden entsprechend des Zeitpunktes des Eintreffens behandelt. Da spielt es keine Rolle, ob ich Männlein oder Weiblein bin, ob ich reich oder arm, ob ich diesen oder jenen Beruf habe. Alle warten nach dem gleichen Prinzip in der Schlange. Und dieses egalitäre Prinzip der Schlange, das spiegelt nach Meinung vieler das egalitäre Selbstverständnis einer Gesellschaft in Gedanken wider und das war eben in Großbritannien recht früh der Fall und man kann ja noch heute beobachten, dass in Großbritannien in der Schlange stehen weiter verbreitet ist als anderswo.

## **Musikakzent**

### **OT 10 a Reiser 0 23:**

Ich habe früher viel Warten lassen. Ich bin IT-Unternehmer und zu Beginn meines Unternehmens, habe ich viele Menschen warten lassen und irgendwann habe ich entdeckt: das ist es nicht. Wenn ich andere warten lasse, dann zolle ich ihnen keinen Respekt. Und als mir das bewusst wurde, hat sich mein Verhalten auch geändert.

### **Erzählerin:**

Andreas Reiser, selbstständig.

### **OT 10 b Reiser 1 40:**

Frage: Warum haben Sie die warten lassen, hatten Sie zu viele Termine, haben Sie zu viele Termine in einen Tag reingepackt?

Nee, ich hatte nicht zu viele Termine, ich habe mich schlicht und einfach zu wichtig genommen. Und dieses Wichtig-Nehmen (war): da kann ja jemand auf mich warten. Ich bin wichtiger. Das ist überheblich und an diesen Punkt zu kommen, zu entdecken, dass das überheblich ist, das ist schon eine ganz andere Nummer.

### **Frage:**

Das ist so ein bisschen auch eine Machtausübung oder? Denn der andere ist ja drauf angewiesen, dass Sie kommen und ihm helfen.

Ja, es ist eine Art von Macht, die ich ausübe und ich bin zugleich auch Bittsteller und das wollte ich auch nicht mehr sein. Denn wenn ich auf der Fahrt zu meinem Termin war und feststellte: oh, ich komme mal eben 15 Minuten zu spät, dann bin ich zeitgleich auch Bittsteller, denn ich muss ja anrufen beim Kunden, bei der Sekretärin und darum bitten, dass der Terminbeginn verschoben wird und das ist nicht schön, Bittsteller zu sein. Also mit dem Macht-Ausüben. Es ist beides. Es ist Macht ausüben, ich kann es mir leisten, zu spät zu kommen und auf der anderen Seite bin ich Bittsteller. Also eigentlich ist es eine Nullnummer und das zu erkennen ist schon sehr hilfreich.

### **Frage:**

Wie lange hat es gedauert, bis Sie das erkannt haben?

Oh, sehr lange also rund 15 Jahre habe ich das durchgezogen, zu spät zu kommen. Es dürften vielleicht sogar 20 gewesen sein.

### **OT 11 Göttlich 0 44:**

Macht kommt beim Warten sehr stark ins Spiel. Also wenn ich ohnehin schon in einer mächtigen Position bin, dann habe ich die Möglichkeit andere Menschen auf mich warten zu lassen, weil meine Zeit mehr gilt als die anderer und ich kann so meine Macht demonstrieren. Die bereits bestehenden Macht Verhältnisse können sich dadurch verfestigen. Indem ich demonstriere: Du musst warten und ich bestimme wann das Gespräch losgeht oder was auch immer. Insofern ist Warten in vielen Situationen mit Macht verknüpft, wobei wir das nicht immer merken müssen. Es gibt

viele Kontexte, in denen die, die uns warten lassen gar nicht sichtbar sind. Also anonymisierte Kontexte z.B. in der Bürokratie. Da wissen wir nicht immer, lässt man uns absichtlich warten oder sind das irgendwelche Systemzwänge in Anführungszeichen, die dafür sorgen, dass wir warten müssen.

**Erzählerin:**

Wenn wir es nicht merken, dass man uns warten lässt, dann ärgern wir uns nicht. Das ist der Vorteil. Im zwischenmenschlichen Feld ist das Gefühl: man lässt mich warten, sehr unangenehm, sagt die Krankenschwester Martina Selaskowski.

**OT 12 a:**

**Selaskowski 0:19** (Grillen im Hintergrund)

Man bildet eine Fahrgemeinschaft um zu einem bestimmten Termin gemeinsam anzukommen, dann bringt es mich schon auf die Palme wenn ein Abfahrtszeitpunkt nicht eingehalten wird und zwar systematisch nicht eingehalten wird.

**Erzählerin:**

Martina Selaskowski, Krankenschwester.

**OT 12 b Selaskowski 1:39:**

Wenn man schon weiß, Person A muss man 15 Uhr 30 Abfahrtszeit sagen um 15 Uhr 45 los zu kommen, da kriege ich das Gefühl: man raubt mir meine Zeit, weil ich habe mich verabredet, ich habe eine Vereinbarung getroffen und dem anderen ist es egal, und ich halte mich ja auch dran. Es macht einen Unterschied ob jemand ankommt und sagt, sorry ich bin im Stau gestanden, okay, kann er nix dafür, aber diese notorischen, ich komme grundsätzlich dieses akademische Viertel zu spät, da werde ich richtig böse und wütend, das ist Stress pur (lacht).

**Frage:**

Hat da Warten-Lassen so einen kleinen Tick Macht ausüben? Ich nehme mir jetzt einfach die Freiheit, Macht über deine Zeit zu haben und dich zum Warten zu bringen...

Macht weiß ich nicht. Ich fühle mich ignoriert. Ich fühle mich nicht wahrgenommen, ich fühle mich nicht wertgeschätzt. Weil ich bringe ja auch etwas ein, nämlich dass ich zu diesem Zeitpunkt pünktlich bin. Ich könnte ja auch noch eine halbe Stunde etwas Angenehmeres oder was Sinnvolles machen und bin dann hilflos, verurteilt zu warten. Wenn ich so hilflos dasitze und gar nicht weiß, wann die andere Person kommt, dann ist das in meinen Augen frech. (lacht) Obs diejenige mit Macht in Verbindung bringt, weiß ich nicht, aber ich fühle mich nicht wertgeschätzt und nicht wahrgenommen, so.

**OT 13 Göttlich 0 51:**

Wenn man warten muss, dann ist der Verdacht, dass man schlecht behandelt wird, der ist zumindest bei uns, dem modernen individualisierten Menschen, der sehr viel auf seine individuelle Stellung innerhalb der Gesellschaft wert legt, dieser Verdacht ist sehr schnell bei der Hand. Und das ist etwas – wenn wir es historisch vergleichen – was früher wohl nicht so war. Also die Bereitschaft zu warten, die hat vermutlich historisch abgenommen oder zumindest die Bereitschaft wahrzunehmen, dass man

aufgrund objektiver Sachzwänge warten muss und dass es keine persönliche Beleidigung beinhaltet. D.h. wir sind heute schnell mit dem Verdacht an der Hand: da wird schlecht gearbeitet oder mir wird ein Unrecht zuteil. Mit diesem Verdacht sind wir schneller zur Hand, ob er immer berechtigt ist, das ist die andere Frage.

## **Musikakzent**

### **Erzählerin:**

Warten können, das hat etwas mit kultureller Prägung zu tun. Das haben die Untersuchungen der Osnabrücker Entwicklungspsychologin Bettina Lamm gezeigt. Aber was haben die Kinder davon, wenn sie auf die zweite Süßigkeit zehn Minuten warten können?

### **OT 14 Lamm 2 24:**

Naja, in dem Moment haben sie die zweite Süßigkeit. Aber das ist natürlich eine Fähigkeit, wenn man das überträgt, die doch im Leben häufig eine Rolle spielt. Also dass man ein momentanes Bedürfnis zurückstellt, um dann ein größeres Ziel zu erreichen. Das trifft ja vielleicht auch zu wenn man für eine Prüfung lernen muss und sich eben nicht von spontanen Einladungen ablenken lassen soll. Und es hat sich ja tatsächlich auch gezeigt in westlichen Kontexten, dass dieser Test, diese kleine Aufgabe mit Vorschulkindern durchaus einen hohen Prognosewert hat, also Walter Mischel, ein Kollege, der in den USA arbeitet und schon in den sechziger Jahren diesen Marshmallow-Test angewendet hat, hat eben herausgefunden, dass die Kinder, die warten können auf die zweite Süßigkeit, dann in der Schule erfolgreicher sind, bessere soziale Kompetenzen im Jugendalter zeigen, weniger Drogen nehmen, stabilere Ehen haben und auch größeren beruflichen Erfolg, also erst mal viele durchaus angestrebte positive Effekte erzielen.

### **Frage:**

Das heißt die kamerunischen Kinder hätten, wenn sie gut ausgebildet wären, eigentlich mehr Durchhaltevermögen, Ziele zu erreichen im Leben als die mitteleuropäischen, deutschen?

Möglicherweise ja. Sie haben ja schon einen wichtigen Aspekt gesagt: wenn sie gut ausgebildet wären, das ist eine wichtige Variable, die in diesem Kontext häufig dann fehlt oder zu kurz kommt, aber natürlich kommen auch viele andere Kompetenzen dazu. Also ich würde jetzt nicht sagen, wenn man ein kamerunisches Kind nach Deutschland holt und eine gute Ausbildung gibt, dann wird es die deutschen alle überholen, denn die Fähigkeiten, die wir durch unser Erziehungsmodell bei den Kindern fördern, dass sie eben aus der Gruppe hervorstechen und besonders ihre Talente entwickeln und ihre Interessen ausbilden und dann eben auch sich einsetzen für ihre Ziele, auch das ist alles wichtig um Erfolg hier im westlichen Kontext zu erzielen. Von daher ist bei und - das haben diese Studien gezeigt- diese Fähigkeit des Belohnungsaufschubs das i-Tüpfelchen, was noch mal dazu kommt und offensichtlich auch noch mal einen Unterschied macht, aber viele andere Fähigkeiten sind natürlich auch wichtig für den Erfolg.

### **OT 15 Göttlich 1 04:**

Sigmund Freud hat mal eine schöne Aussage gemacht, er hat gesagt: wer abwarten kann, braucht keine Kompromisse zu schließen. Das verweist auf eine Person, die schon in einer gewissen Machtposition ist und die auf das, worauf sie wartet nicht unbedingt angewiesen ist oder nicht unbedingt zu einem bestimmten Zeitpunkt, da kann das Warten-Können ein strategischer Vorteil sein. Bei Verhandlungen z. B. wenn ich weiß, der andere ist auf einen schnelleren Vertragsabschluss angewiesen als ich, da kann ich das aussitzen und kann mein Gegenüber zu Konditionen zwingen, die zu meinen Gunsten laufen, also da ist das Warten-Können natürlich ein großer Vorteil.

Umgekehrt haben wir Situationen, da kann es sein, dass der Ungeduldige vielleicht sogar einen Vorteil hat, weil er derjenige ist, der sich früher beschwert, während der Geduldige länger sitzen bleibt und länger umsonst wartet, es kann ja tatsächlich passieren – das haben wir sicher alle schon mal mitgekriegt – dass wir uns beim Arzt ins Wartezimmer gesetzt haben und irgendwie ist unsere Meldung an der Rezeption verloren gegangen, d.h. man weiß gar nicht, dass wir da sind und wir könnten bis zur Schließung der Praxis warten, wenn wir uns nicht melden würden, also die Situation gibt's auch und dann ist das Warten-Können von Nachteil.

### **Musikakzent**

#### **OT 16 Herwig 0 47:**

Frage: Können Sie sich erinnern, wie Sie als Kind das Warten erlebt haben?

Och, och ganz schlimm, da fällt mir sofort ein: Warten aufs Christkind, also Heiligabend bis dann das Glöckchen kam: grässlich. Das ging gar nicht, da konnte ich überhaupt nicht warten. Inzwischen geht's schon so ein bisschen besser (lacht). Es übt sich. Ich denke, mit dem zunehmenden Alter wird's doch ein bisschen einfacher. Ich glaube, Kinder im Allgemeinen sind ungeduldig. Ich glaube mit dem Älterwerden kommt eine gewisse Gelassenheit dazu und dann ist es vielleicht ein bisschen leichter.

#### **OT 17:**

**Selaskowski 0:46** (mit Grillen im Hintergrund)

Warten aufs Christkind, das ist eher eine sehr schöne Zeit so wie ich es in Erinnerung habe, weil irgendwann kommt es schon. Also für mich war das überhaupt kein Problem, dass es erst dann und dann kommt oder später oder dass ich gesagt habe oh jetzt bitte, bitte. Warten am Geburtstag also Geschenke aufgemacht habe ich grundsätzlich erst nach der Schule, weil das völlig entspannt war, weil die Geschenke, die bekomme ich, die habe ich in der Früh gesehen und dann war das für mich überhaupt kein Problem zu warten bis ich aus der Schule kam und mit den Schularbeiten fertig bin und sie dann erst auspacken muss. Das war für mich angenehm, habe ich genießen können. Vorfreude, Vorfreude genießen, ja das ist im Erwachsenenalter fast ein bisschen abhanden gekommen.